

Donnerstag, 24. Oktober 2019

Seite 12

Energiewende erfordert Kreativität

Waldorfschüler organisiert eine Diskussion über die Versorgung von morgen

VON SYLVIA BRAUN

Prien – Eine Podiumsdiskussion mit dem Thema der regionalen Energiewende: Diese Idee hatte Johannes Leicht, Schüler der elften Klasse der Freien Waldorfschule Chiemgau in Prien. Ihm war und ist es wichtig, vor allem auch junge Leute aus seiner Generation über neue Möglichkeiten zur dezentralen Energieversorgung zu informieren und sie dafür zu begeistern. So erklärte Tobias Leicht seine Motivation im Gespräch mit der Chiemgau-Zeitung.



Die MS Stefanie fährt seit einigen Monaten zeitweise mit elektrischem Antrieb. FOTO RE

Nicht nur demonstrieren, auch konkret handeln

Auch die „Fridays for Future“-Bewegung war ihm dabei Ansporn: „Ich möchte dem Vorwurf begegnen, dass wir nur demonstrieren und nicht konkret handeln.“ Die Teilnahme von 200 Schülern des Ludwig- Thoma-Gymnasiums (LTG) Prien an der von ihm organisierten Podiumsdiskussion, zusätzlich zur Oberstufe seiner Waldorfschule, war vor diesem Hintergrund schon der erste Erfolg.

Fünf Experten aus der Region stellten sich den Fragen der Schüler. Mit einigen provokanten Aussagen über den Energieverbrauch jedes einzelnen Jugendlichen durch das Nutzen von Streamingdiensten, Recherchieren im Internet oder „Mamas Taxi“ leiteten Johannes Leicht und Paolo Reichenspurner als Vertreter der Schülermitverwaltung (SMV) der Freien Waldorfschule die Veranstaltung ein.

Axel Berg, Vorsitzender von Eurosolar Deutschland, einer gemeinnützigen europäischen Vereinigung für erneuerbare Energien und für die SPD Mitglied des Deutschen Bundestages, spannte in einem Vortrag einen weiten Bogen von Missständen in der Ölindustrie über Fragen der Mobilität bis hin zur „kontraproduktiven Zentralisierungsfixierung“ der großen Stromanbieter. Mit zahlreichen konkreten Beispielen führte er den Schülern die komplexe Problematik der Energiefrage vor Augen. Engagiert und überzeugend stellte David Schmidner, Vorstandsvorsitzender der Bürgerenergie Chiemgau, die

Grundidee der Genossenschaft vor und beeindruckte die jugendlichen Zuhörer mit einer Fülle an erfolgreichen Projekten aus den vergangenen beiden Jahren.

Schmidtnr versteht die Genossenschaft als gelebte Demokratie: „Jeder kann etwas tun, jeder kann mitbestimmen.“ In der Bürgerenergie Chiemgau arbeiten bisher fünf Gemeinden aus der Region zusammen: Bernau, Aschau, Frasdorf, Seon-Seebruck und Neubeuern.

Neben diesen beiden Rednern stellten sich auch Georg Beyschlag, stellvertretender Vorstand der Bürgerenergie Chiemgau, Hans Haslreiter, Projektmanager des Ökomodells Achental, und Leonhard Hinterholzer, Inhaber der Firma Chiemsee-Solar, fachkundig den Fragen aus dem Publikum, die sich zum Großteil um das Thema Mobilität drehten.

Experten einig: Es fehlt an Bereitschaft zum Handeln

Besonderen Wert legten die Experten darauf, in ihren Antworten den Blick immer wieder auf konkrete Themen in der Region zu richten. Hier ging es zum Beispiel auch um die Frage nach der Möglichkeit, auch Kreuzfahrten energieverträglich zu gestalten, bis hin zur Chiemseeschiffahrt, die seit Kurzem eines ihrer Schiffe mit Elektroantrieb einsetzt, wie Hinterholzer zu berichten wusste.

Einigkeit herrschte bei den Fachleuten darüber, dass Finanzierbarkeit von Projekten und technische Fragen nicht das Problem seien, sondern es schlicht an Handlungsbereitschaft fehle.

Dr. Sabine Arndt-Baerend, moderierende Lehrkraft der Priener Waldorfschule, stellte an die Gäste die abschließende Frage, ob sie die Energiewende als machbar einschätzen würden. Die Reaktionen waren vorsichtig optimistisch: Es hänge von vielen Faktoren ab und sei daher schwer kalkulierbar. Jeder Einzelne sei gefordert.

Reicher an Wissen und Ideen und mit der Anregung im Gepäck, einen ökologischen Fußabdruck ihrer Schule zu erstellen, verließen mehrere 100 junge Menschen aus Priener Schulen am Ende die Veranstaltung.

Organisator Johannes Leicht resümierte: „Klimaschutz und Nachhaltigkeit müssen nicht weniger Lebensqualität bedeuten. Wenn beides zusammengedacht wird, eröffnen sich neue Perspektiven. Die Energiewende dezentral zu gestalten und dabei auf regionale Energiequellen zurückzugreifen, erfordert Mut und Kreativität, ermöglicht aber auch die Teilhabe jedes Einzelnen an der Energieversorgung von morgen.“